

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Ne. 41 — 57. Jahrgang

Donnerstag 18. Februar 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Schwere Abwehrkämpfe im Süd-Abchnitt Charlow planmäßig geräumt / Erfolgreiche Fortsetzung der Angriffsunternehmungen in Tunesien

Im Süd-Abchnitt schossen japanische Marineflieger im Zusammenwirken mit der Heeres- und Marineflak zwischen dem 10. und 15. Februar ohne eigene Verluste fünf Maschinen ab und zerstörten zwei andere.

Warnung vor Burma-Illusionen

Versuch zur Ruderüberholung „ziemlich hoffnungslos“

Stockholm, 18. Februar. (Eig. Bericht.) Zu einer Mitteilung Washingtons, wonach mehr als die Hälfte der angeblich für Tschungking-China bestimmten USA-Lieferungen in Indien aufgeschleppt werden sollen, bis zu dem Tage, da die Verbindung mit Tschungking-China wieder hergestellt werden können, liegt ein recht ausführlicher Artikel des militärischen Mitarbeiters der „New York Times“ vor, der sein tiefes Bedauern darüber zum Ausdruck bringt, daß die Tschungking-Chinesen nicht geholfen werden könne. Bevor aber nicht die Burma-Straße sich wieder im Besitz der Gegner Japans befinde, sei nichts zu machen. Dazu müßte allerdings festgestellt werden, daß es ziemlich hoffnungslos erscheine, einen Versuch zu unternehmen, Burma zurückzuerobern, ehe nicht die japanischen Seeverbindungen nach Rangun unterbunden werden könnten. Dazu wiederum fehle es an Kriegsschiffen. Die USA-Flotte sei völlig im Stillen Ozean beschäftigt, die britische Flotte habe mehr als genug zu tun mit allen Operationen, die mit dem Feldzug in Nordafrika in Zusammenhang stünden. Solange diese Kriegsschiffen in ihrer jetzigen Form weiter bestünden, könne nichts zur Wiedereröffnung der Burmastraße unternommen werden.

Erfolgreicher Angriff in Tunesien

Eine starke nordamerikanische Kampfgruppe wurde aufgerufen

Berlin, 18. Februar. Seit dem 15. Februar greifen deutsche und italienische Truppen in Süd-Tunesien an. Nordamerikanische Kräfte hatten sich seit Ende Januar nördlich der großen Salzflüsse des Schott Scherid gesammelt, das zusammen mit dem Schott el Jebel eine schwer durchdringbare Sperrzone im Raum zwischen Süd-Algerien und der Küste bei Gabes bildet. Diese Verbände versuchten, sich an das Straßennetz der Küstenebene heranzukleben, um die Landbrücke zwischen den Achsenstruppen in Tunesien und den an der tripolitanischen Grenze stehenden Einheiten einzunehmen. In den Januar-Kämpfen waren schon in Nord- und Mittel-Tunesien die feindlichen Kräfte unter empfindlichen Verlusten tiefer in das Atlasgebirge zurückgedrängt worden, und deutsch-italienische Truppen hatten durch die Befreiung aller wichtigen Höhen die Ausgänge des Gebirges nach Osten blockiert.

Der neue Angriff diene dem gleichen Zweck und beseitige die Bedrohung der Westflanke im süd-tunesischen Raum. Obwohl starke Regengüsse die Operationen erschwerten, stießen unsere Panzer überraschend an drei Stellen in das zerklüftete Bergland vor, dessen Höhenzüge und Straßen hier etwa von Südwesten nach Nordosten verlaufen. Mit wirksamer Unterstützung der Sturzkampfflugzeuge drangen die Stoßkräfte tief in die nordamerikanischen Verteidigungsstellungen ein. Am 15. Februar umfassen sie starke feindliche Einheiten, zerstörten sie und nahmen den Hauptstützpunkt des Gegners weg. Im Verlauf der harten Kämpfe verlor der Feind rund 800 Gefangene, 97 Panzer, 23 Geschütze, 33 gepanzerte Mannschaftswagen und ebensoviel an Selbstfahrlafetten aufgebauten Panzerabwehrkanonen sowie eine vollständige motorisierte Batterie. Außerdem hatte er sehr hohe Verluste an Gefallenen und Verwundeten, so daß die ganze feindliche Kräftegruppe als aufgerieben anzusehen ist.

Am 16. Februar gewann der Angriff weiter an Boden. Bei der Säuberung des Kampffeldes von Verstecken und bei der Vernichtung abgelenkter feindlicher Gruppen stießen wieder zahlreiche schwere Panzer sowie große Mengen von Material und Gerät in die Hände der Achsen-Truppen. Feindliche Abwehrverbände versuchten unsere vordringenden Panzer aufzuhalten und unsere Sturzkampfflugzeuge am Bombardieren der Stellungen und Nachschubstraßen zu hindern. Sie konnten weder die Flaksperrn durchbrechen, noch sich unserer Flieger erwehren, die sich immer wieder den feindlichen Bombeneinschüßern entgegenwarfen und sie zurücktrieben. Am Sperrfeuer der Flakartillerie und unter den Feuerlöschungen unserer Jäger stürzten an den beiden ersten Angriffstagen allein im süd-tunesischen Kampfgebiet 27 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, ab. Auch am 17. Februar zielten die Achsenstruppen, nachdem sie amerikanische Gegenstöße zurückgeschlagen hatten, neue bedeutende Geländegewinne.

Die schweren Menschen- und Materialverluste der drei ersten Kampfstage treffen den Feind, der an dieser Front völlig auf überfälligen Nachschub angewiesen ist, sehr empfindlich. Mindestens 200.000 BNT. feindlichen Handelschiffsräume

Keine territorialen Ansprüche Japans

Erklärung des Ministerpräsidenten Tojo

Tokio, 17. Februar. Premierminister Hideki Tojo bekräftigte am Mittwoch erneut, daß Japan keine territorialen Ansprüche stellt, und erklärte, daß es nach seinem Grundsatz allen Nationen ihren Platz unter der Sonne gönnt und die Unabhängigkeit Indochinas und die Souveränität Frankreichs in Französisch-Indochina achten werde. Die Politik der japanischen Regierung allen Nationen Stützpunkten gegenüber sei unveränderlich. Man werde allen denen, die mit Japan zusammenarbeiten, jede Unterstützung gewähren; wer aber nach den Befehlen Englands und Amerikas handeln wolle und somit Japan an der Verwirklichung seines großen Zieles zu hindern suche, werde dementsprechend behandelt werden.

Finnlands Siegeszuversicht

Eine türkische Stimme zur Wiederwahl Antis

Istanbul, 18. Februar. „Tasviri Esfhar“ sieht in der Wiederwahl des finnischen Staatspräsidenten Antti ein Zeichen dafür, daß das finnische Volk den ihm von den Sowjets aufgezwungenen Krieg wie bisher weiterführen werde. Nach der letzten Rede Anttis werde der zweite sowjetisch-finnische Krieg nicht aus Rache sondern mit dem Bewußtsein geführt, daß Deutschland der einzige Ball gegen den Bolschewismus sei. Die Wiederwahl Anttis beweise auch den unerschütterlichen Glauben des finnischen Volkes an den europäischen Sieg.

Moskau und Nordafrika

Moskau, 17. Februar. (Eig. Bericht.) In der letzten Zeit häufen sich die Anzeichen, die auf eine weitere Zuspitzung der zweifellos vorhandenen, nur nach außen verschleierte Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Westmächten und dem sowjet-russischen Spießgesellen schließen lassen. Es ist selbstverständlich, daß die Washingtoner und Londoner Regierung heute mit allen Mitteln nach außen hin den Anschein einer völligen Übereinstimmung und Solidarität mit den Bolschewisten aufrechtzuerhalten suchen. Es liegen jedoch Meldungen vor, die eindeutig Gegenstände aufweisen. Wiederholt ist von sowjetischer Seite der Versuch unternommen worden, in Nordafrika diplomatisch Fuß zu fassen. Bereits vor einigen Wochen hatte die Moskauer Regierung in London und Washington mitteilen lassen, daß sie eine diplomatische Vertretung der Sowjetunion bei den anglo-amerikanischen Gefandtschaftsbehörden in Alger für notwendig ansehe. Dieser erste Versuch hat in Washington und London eine außerordentlich ablehnende Aufnahme gefunden und ist nicht beantwortet worden. Jetzt haben, wie aus Tanger gemeldet wird, die Sowjets von neuem eine Vertretung der Sowjetunion im Alliierten Hauptquartier in Alger gefordert. Dieses Ansinnen ist von den Engländern und Nordamerikanern abgelehnt worden. Man weiß offenbar in London und Washington nur allzu genau, was die Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Sowjetunion in Nordafrika bedeuten würde.

Sie wollen nicht nach Nordafrika

Unruhe unter brasilianischen Truppen

Stockholm, 18. Februar. (Eig. Bericht.) Einsichtsmann brasilianischer Truppen nach Nordafrika, die am Montag durchgeführt werden sollten, haben, so meldet „Dagbladet“ aus Buenos Aires, noch am gleichen Tage infolge des Ausbruchs von Unruhen unter den Soldaten abgebrochen werden müssen. Einige Regimenter hätten infolge der Unruhen aus den Käsen zurückgezogen werden müssen. Die militärische Führung habe sich gezwungen gesehen, radikale Maßnahmen zur Wiederherstellung der Disziplin zu ergreifen. Jetzt soll völlige Ruhe herrschen. Die Einsichtung der brasilianischen Truppen sei bis auf weiteres verschoben worden.

Erfolge der italienischen Luftwaffe

Rom, 18. Februar. In der vergangenen Woche zerstörte die italienische Luftwaffe eine große Anzahl von feindlichen Fahrzeugen, Panzern, Raketenstellungen, Lagern, Anlagen und Eisenbahnmateriale in Nordafrika und schloß im Luftkampf 59 gegnerische Flugzeuge ab, davon 24 über Italien und 35 über dem Mittelmeer oder Nordafrika. Die Abschüsse durch die Flak mit eingerechnet, verlor der Feind 70 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und über Nordafrika und 24 über Italien.

Zwischen den Mühlensteinen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Je länger die Auseinandersetzungen um Europa unter den Segnern andauern, desto deutlicher schälen sich die Bestrebungen bzw. Sorgen der beiden Hilfsvölker des Bolschewismus, Englands und der USA hinsichtlich ihrer eigenen Machtbestrebungen heraus. Die Welt Herrschaftspläne der USA sind bekannt. In den letzten Tagen wurden auch die neuen Pläne Washingtons für die Aneignung von Stützpunkten im Atlantik und vor allem im Pazifik bestätigt. So wie nun die Sowjets vorgeben, ihre Expansionspläne betreffen — zunächst — „nur“ Finnland, die Randstaaten, Ostpolen, Bessarabien und die Dardanellen, so lassen jetzt die Vereinigten Staaten in gewissen Blättern, wie beispielsweise in der „New York Herald Tribune“, durch den Juden Walter Lippman ihre eigenen — vorläufigen — Wünsche hinsichtlich neuer Stützpunkte verbreiten.

Das geschieht unter dem bezeichnenden alten Schlagwort „Sicherheit“, jenem Schlagwort also, unter dem seit 1917 die ganze deutschfeindliche Politik bis zu den 30er Jahren geführt wurde. Lippman knüpft an die Forderung des amerikanischen Marineministers Knox nach weiteren See- und Luftstützpunkten an, verlangt eine „wirksame Lösung des grundsätzlichen Problems unserer eigenen Sicherheit“ und zählt zunächst einmal amerikanische Forderungen nach japanischem, englischem, niederländischem, französischem und portugiesischem (!) Gebietseigentum auf. Selbstverständlich gehört zu den amerikanischen Forderungen auch die sogenannte „gemeinsame Benennung aller sonstigen Stützpunkte der genannten Staaten, die ihrerseits den Amerikanern auch noch „zahlenmäßig festgelegte Einheiten von See-, Luft- und Landstreitkräften“ zur Verfügung stellen sollen. Schließlich fordert Lippman im Auftrage des Weißen Hauses einen „Vertrag für ausreichende Rüstung zur Sicherheit aller“ und kündigt endlich für Frankreich an, daß „es niemals wieder ohne ausreichende englisch-amerikanische Hilfe“ gelassen werden solle. Was das bedeutet, sagt der Satz, daß „die Macht eines wiedererstandenen Frankreichs in den Händen eines befreundeten und verlässlichen Regimes“ ruhen solle; das heißt also mit anderen Worten, daß Frankreich in dem neuen Weltbild, das man sich in Washington eigenmächtig konstruiert, nur noch ein Trabantenstaat der USA zu sein hat. Bolschewistische Stützpunkte sind in dieser vielfachen Aufzählung nicht ausdrücklich genannt. Das hat man wohlweislich unterlassen. Aber wir erinnern nur daran, daß die USA ja schon im Frühling und Sommer 1941 immer wieder den Sowjets ihre Wünsche nach Ueberlassung, mindestens aber nach dem Recht der Mitbenutzung der bolschewistischen Stützpunkte an der nördlichen Pazifikküste vorgelegt haben.

Im ganzen geht also aus dem Artikel der „New York Herald Tribune“ eindeutig hervor, daß die gerade von Washington und London reklamierte so viel zitierte Atlantikcharta tatsächlich nur „ein Regen Vapier“ ist, wie der jüdische Lippmann die Charta erst in der vorigen Woche genannt hat. Diese Einstellung zu der Atlantikcharta wird zum Ueberfluß noch bestätigt durch den Londoner „Spectator“, der einfach erklärt, man müsse schließlich in Rechnung stellen, daß der Bolschewismus „wegen seiner großen Opfer“ nicht verpflichtet sei, sich an die Atlantikcharta zu halten, sondern das Recht habe, über seine eigene Sicherheit selbständig zu urteilen. Und das liegt wieder durchaus in der Linie der Erklärung des Moskauer britischen Botschafters Kerr. Dieser wiederum teilt in der Londoner Abendzeitung „Star“ mit, er sei „ganz sicher“, daß der Bolschewismus ganz Deutschland befehle und seinen Machtbereich noch erheblich darüber hinaus ausdehnen würde, wenn er die Oberhand gewinnen würde; es gäbe gar keinen Zweifel daran, daß Stalin dieses Ziel mit allem Einsatz verfolge. Nun, der Herr britische Botschafter in Moskau muß ja das aus allererster Hand haben.

Es ist klar, daß man in Washington seine neuen Expansionswünsche gerade jetzt deshalb äußert, weil man die Grenze zieht, an der amerikanische Welt Herrschafts- und die bolschewistischen Weltrevolutionärspläne zusammenstoßen würden. Völlig an die Seite gedrückt fühlt man sich bei diesen Fragen allem Anschein nach in London, denn man läßt sich dort von englischen Pressevertretern aus Washington Berichte fabeln des Sinnes, es wäre doch sehr nützlich, wenn der englische Außenminister Eden „sobald wie möglich“ nach Washington kommen würde, wo in gewissen Kreisen ein „engbrüstiger Nationalismus“ entstanden sei. Endlich scheint es sogar in London zu dämmern, daß die Amerikaner das ganze System ihrer Neutralitäts- und der Nacht- und Nebelgesetzgebung ausschließlich zu dem Zweck inszeniert haben, um sich für die enormen Summen der Lieferungen an britischen Gebieten schadlos zu halten. Und deshalb also soll der erfolglose Außenminister der ganzen britischen Geschichte, Herr Eden, jetzt plötzlich so schnell nach Washington fahren, um dort um Schonung zu bitten. Was dabei herauskommen würde, ist klar: eine neue Bestätigung der Tatsache, daß die Liquidation des britischen Weltreichs auf bestem Wege ist. England ist zwischen die Mühlensteine geraten — und wird, was auch kommt, diesen peinlichen Platz nicht ungeschoren verlassen.

Das Vaterland darf jedes Opfer fordern.

THEODOR KÖRNER

Kämpfe an. Die Stadt Charlow wurde von unseren Truppen nach planmäßiger Zerstörung kriegswichtiger Anlagen geräumt. Südlich der Stadt zersprengten deutsche Panzer im Gegenstoß ein feindliches Regiment. Die Luftwaffe griff im Raum um Charlow in rollenden Einsätzen feindliche Stoßgruppen und Marschkolonnen an.

Zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes im Raum nördlich Kurfst scheiterten unter hohen Verlusten des Gegners.

In der Abwehrschlacht südlich des Padoga-Sees schlugen unsere Truppen die Sowjets, die vergeblich versuchten, in die deutschen Stellungen einzudringen, erneut zurück. Der Feind verlor wieder 38 Panzer und hatte schwere blutige Verluste.

In Nordafrika wurde das seit Tagen laufende Angriffsunternehmen erfolgreich fortgesetzt. Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind empfindliche Ausfälle an schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu.

In den Gewässern westlich Alger versenkte ein Verband deutscher Kampfflugzeuge einen Transporter von 8000 BNT, und beschädigte ein anderes Schiff gleicher Größe durch Bombentreffer. In der Agäis schoß ein deutscher U-Boot-Jäger von drei angreifenden Torpedoschiffen zwei ab und beschädigte das dritte so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann.

Vor der norwegischen Küste versenkte eine Küstenbatterie der Kriegsmarine durch mehrere Volltreffer ein feindliches Unterseeboot bei einem erfolglosen Angriff auf ein deutsches Geleitz.

Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht bei Störflügen über westdeutsches Gebiet planlos einige Bomben.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage überraschend Küstenorte in Süd- und Südost-England sowie Vorpostenboote in den Küstengewässern an.

Der Angriff auf Swansia

Berlin, 17. Februar. In den Abendstunden des 16. Februar führten deutsche Kampfflugzeuge einen etwa halbständigen Angriff gegen die bedeutende englische Hafenstadt Swansia am Ausgang des Bristolkanals durch. Trotz dem Einsatz zahlreicher feindlicher Jagdflieger, die vergeblich versuchten, unsere Kampfflugzeuge abzubringen, wurden viele Tonnen Spreng- und Leuchtende von Brandbomben über dem Industrie- und Hafengebiet abgeworfen und vor allem in den Dockanlagen zahlreiche Brände hervorgerufen. Die deutschen Flieger beobachteten beim Abflug den Feuerchein noch in einer Entfernung über 30 Kilometer. Swansia, einer der bedeutendsten Seehäfen Englands, ist auch einer der wichtigsten Umschlagplätze für den Materialnachschub der in Meerestiefe kämpfenden britischen Truppen.

81 Feindflugzeuge von Japanern vernichtet

Tokio, 18. Februar. Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio gibt bekannt: Im Luftkampf über dem Salomonen-Abchnitt schoß die japanische Marinefliegerwaffe im Zusammenwirken mit der Flak zwischen dem 10. und 15. Februar 81 feindliche Flugzeuge ab und zerstörte ein anderes. Die japanischen Verluste betragen zwei Maschinen; außerdem wurden einige Kriegsanlagen leicht beschädigt. Im Südwest-Pazifik wurden von der japanischen Luftwaffe und von der Flak zwischen dem 1. und 15. Februar ohne eigene Verluste vier feindliche Maschinen abgeschossen und fünf zerstört.

Englands soziale Rückständigkeit und die sogenannte Opposition

Die Fortsetzung der Debatte am Mittwoch drehte sich um jenen Teil des Beveridge-Planes, der sich mit der „sozialen Sicherheit“ befaßt; ein Punkt, der auch in der anglo-amerikanischen Agitation eine große Rolle spielt. Diesmal wurde der Finanzminister Sir Kingsley Wood vorgelesen, um die Vorschläge abgeordneten zu beschwichtigen. Er erklärte es für „ungünstig“, die „soziale Sicherheit“ für sich allein behandeln zu wollen. Der Beveridge-Plan bilde ein Ganzes und über dieses Ganze habe die Regierung sich „noch kein Urteil gebildet“.

Die Engländer immer nervöser

Die britische Regierung, die offensichtlich von Tag zu Tag nervöser wird, weigert sich, auf das Verlangen Gandhis, sofort und bedingungslos in Freiheit gesetzt zu werden, einzugehen. Sie nennt Gandhis Hungerstreik einen „moralischen Erpressungsversuch“. Allerdings scheint man mehr und mehr mit der Möglichkeit eines sehr ernstes Verlaufs der Dinge zu rechnen. Die Regierung in Neu-Delhi hat sämtliche Statthalter der verschiedenen indischen Provinzen zu einer außerordentlichen Sitzung nach Neu-Delhi berufen. Zur Debatte steht die Frage, welche Maßnahmen ergriffen

20. Bangol, 18. Februar. (Eig. Bericht.)
Rash Behari Bose, der Präsident der indischen
Unabhängigkeitsliga in Ostasien, erklärte anläß-
lich des Fastens Gandhi, die Inder in der gan-

Roosevelts Appetit nach Stützpunkten wird immer größer

Ziel eindrucksvoller — vor allem für England — ist das Atlantikprogramm Lippmans, bei dem er von der Forderung ausgeht, daß die bis her bestehenden acht UN-Stationen im Atlantik selbstverständlich auch in UN-Hand bleiben müßten. Lippman zählt dann auf: die Bermudas (britisch), Trinidad (britisch), die westindischen Inseln, Irland, Grönland, die bri

Die Aussichten in der Unteroffizier-Laufbahn

Bei der Infanterie in den Grenadier-Regimenten, Grenadier-Regimenten (mot.), M.-Bataillonen (mot.), bei den Jägern, Gebirgsjägern. In den Regimenten besteht die Auswahl zum Beispiel zwischen Pionier-Jügen, Pat.-Jügen, Infanterie-Gebirgs-Jügen, Reiter-Jügen, Nachschutruppen, Granatwerfertruppen usw. Bei den Schnellen Truppen ist Einteilung bei den Panzer-Regimenten, Panzer-Grenadier-Regimenten, bei Arabischen, der Kavallerie, den Panzerjägern möglich. Bei der Artillerie: bei der

Zippman ist, wie schon öfters hervorgehoben, nicht irgend ein Schreiberling, sondern die Feder eines sicherlich sehr einflussreichen USA-Kreisles, der offen die imperialistischen Ziele Roosevelts propagiert. Am meisten verletzt ist man in England vielleicht nicht so über den ungeheuren Appetit der USA, der nicht einmal vor den britischen Ämtern Halt macht, sondern über die geradezu verächtliche Art und Weise, in der die Nordamerikaner die Engländer behandeln. Der New Yorker Vertreter des Londoner „Daily Mirror“ hat jetzt unter der vielzählenden Überschrift „England erleidet seine größte Niederlage in den USA“ einen Bericht geschrieben, in dem es u. a. heißt: „Englands größte Niederlage in diesem Kriege war weder Dinkirch, noch Areta, noch Malaya, sondern diese Niederlage haben wir in den USA erlitten, denn dort haben wir einen großen Propagandasatzung verloren, unsere Anstrengungen waren vergeblich, wir haben nichts erreicht, wir haben nicht die Achtung und die Freundschaft der Amerikaner erwerben können. Die Sieger in diesem Kampf waren die Englandsiege in den USA und jene Kreise, die nicht wünschen, daß aus diesem Kriege wieder ein mächtiges britisches Empire hervorgeht.“

Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Der Bewerber kann sich mit dem 16. Lebensjahr bei der Annahmestelle für Heeres-Unteroffizierschulen in Berlin W 35, Viktoriastraße 32, oder bei einem

Ausführungsbestimmungen des Reichsinnenministers

Berlin, 18. Februar. Die Dienststellen der öffentlichen Verwaltung sind auf Anordnung des Führers schon bald nach Kriegsbeginn in sachlicher und personeller Hinsicht auf ihren verstärkten Kriegseinsatz zur Betreuung der Bevölkerung in der Heimat, bei den Bewirtschaftungsmaßnahmen, bei der Fürsorge für die Familien der Einberufenen usw., aber auch für ihre Aufgaben in den besetzten Gebieten ausgerichtet worden. Mit der nun verfügbaren Meldedienstleistung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung ist ergänzend auch ein allgemeiner Aufruf der

500 000 Sonnen Altmaterial!

Am Samstag, dem 20. Februar 1943, 15 Uhr, führen die Ortsgruppen: Tiefelod, Hombehdi, Koll, Kemnart, Osterhaus, Rittershausen, Wonsdorf, Reut, Steinbeck und Ueckendorf die Altpapier-Sortierung durch. Die übrigen Ortsgruppen mobilisieren Altpapier am Samstag, dem 27. 2. 1943. Voraussetzung für die ordnungsmäßige Abholung des Altpapiers ist, daß es ab 14 Uhr in den Hausfluren gebündelt und gepackt griffbereit liegt.

im Arbeits-Einsatz

Der Ortsbund „Buppertal“ veranstaltet in Eberfeld und Barmen Abieiskurse. Es ist darum jedem Gebirgsschadigen, der ernstlich will, die Möglichkeit gegeben, ablesen zu lernen. Anmeldungen zu den Kurien nimmt der Ortsbundeswartler des OB. Buppertal im Jagdschutts der Teutons Schwertbunden, Pa. Hermann Jorgens, 28. Eberfeld, Teutonenstraße 49, Fernprediger Nr. 22047, entgegen. Dasselbst auch jede weitere Auskunft.

In diesem Zusammenhang sind die jetzt vom Reichsminister des Innern erlassenen Durchführungsbestimmungen zur zweiten Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete des Beamtenrechts hervorzuheben. Sie runden die Rechtslage bei der Wiedereingliederung alter Beamter ab. Die Ruhefändler können entweder als Beamte auf Widerruf oder als Angestellte oder Arbeiter auf neue herangezogen werden. Geschieht die Einstellung als Beamter auf Widerruf, dann kann der Ruhefändler, wenn er noch nicht sein Höchstgehalt erreicht hatte, in den Dienstaltersstufen weiter steigen und neue Ruhegehaltsjahre Dienstjahre erwerben. Wird er als Angestellter oder Arbeiter übernommen, so werden ihm entsprechende Vergünstigungen gewährt, die gleichfalls auf das Ruhegehalt einwirken. Ein Rechtsanspruch auf Verwendung als Beamter auf Widerruf besteht nicht.

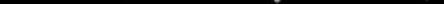
Hinsichtlich der weiblichen Beamten und damit des Fraueneinlasses auf diesem Sektor der öffentlichen Verwaltung waren schon Kriegsbestimmungen ergangen. Besonders kann ein weiblicher Beamter nicht mehr, wie bis dahin, bei der Verheirathung seine Entlassung verlangen. Dem Entlassungswunsch braucht nur noch entsprochen zu werden, wenn verheirathete Mütterchaft vom sechsten Monat an besteht oder wenn eines oder mehrere Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind und die Fortsetzung des Dienstverhältnisses mit den Mütterpflichten nicht vereinbar ist. Ehemalige weibliche Beamte, die entlassen worden waren, weil ihre wirtschaftliche Verpflegung dauernd gesichert erschien, können als Beamte auf Widerruf erneut eingestellt werden und erhalten dann, beim späteren Ausscheiden, eine besondere Abfindung.

Berliner Börse

1898. Berlin, 18. Februar. Am Donnerstag verlief das Geschäft im Atteneverkehr erneut ruhig, da nur ungenügendes Angebot zur Verfügung stand. Die Rollierungen erfolgten daher fast durchweg bei Geldrepatriierungen. Von den flutenden Anbinderpapieren blieben Bocksl, Altkorn, Deutsche Erdöl, Reichsbank, Winterbach, 1898, sowie am Nachmittage Allgemeine Lokal und Truste des Zuteilungsantrags. Westdeutsche Kaufbank verloren 1 v. H.

Hauptdrucker: Hans Christian Meyer,
Verlag u. Druck: W. Girardet, Buppertal-Ebersfeld.
Bernstr. 217/218 Preisliste 2.

6/11/61 21:01



Von Oberst Breitenbach-Wuppertal

Eine weite Reise! Zunächst von Elberfeld über Berlin nach Tansja. Das waren schon rund 200 Kilometer. Von dort in der Frühe des 20. November über Nirfah—Marienburg—Elbing—Tönigsberg—Gumbinnen bis Eidalu (früher Eddisfuhnen) und weiter bis zu einem großen Verteilungsbahnhof für verschiedene Fahrtrichtungen; außerdem erfolgt hier Ausgabe der Marschverpflegung und auf der Rückfahrt die Entlassung. Interimstabsbaracken, mit Tischen, Stühlen und Betten ausgestattet, bieten sowohl Offizieren wie Mannschaften Gelegenheit zu längerer Ruhe. Zwischen 22 und 23 Uhr dieses Tages ging die Fahrt weiter. Die Morgendämmerung begann. Auf den Feldern lag leichter Schnee, auf den Gewässern eine dünne Eisschicht. Zur Verwendung kamen in diesem Fronturlauberzug nur Wagen dritter Klasse. Die Landschaft ist vorläufig noch abwechselnd reich mit hohen, Felsen, Klüften und Seen

Ich siehe in einer Ruinenstadt. Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, kann sich keine Vorstellung machen von diesem Bilde furchtbarer Zerstörung, die aber nicht etwa durch deutsche Beschießung, sondern durch planmäßige bolschewistische Brandstiftung entstanden ist, und zwar hauptsächlich in der Innenstadt und in den besten Wohnvierteln. Die Wände der Häuser stehen noch wie Auflisen — aber im Innern sind sie völlig ausgebrannt. Alle Treppen, alle Fußböden, alle Zimmerdecken sind eingestürzt und liegen im Keller, und in den öden Fensterhöhlen wohnt das Elit Schüllers Zeiten wohlbelannte Grauen. Es gibt kein Hotel, kein Restaurant, kein Kaufhaus, keinen Friseur, keine Papiehandlung, keine Anstehspostarte. Nur einige öffentliche Gebäude sind noch geblieben, so z. B. das Theater und dann das „Hochhaus“. Vor diesem steht ein gewaltiges Monument aus schwarzem Marmor, auf dessen riesartigen Erzplatten „schaffendes Volk“ darge stellt ist, und das wohl als Rednerbühne Verwendung fand. Gefront war es mit dem diesmal e r e n n e n Standbild von Lenin, das natürlich von uns beiseite worden ist. Neben diesem Hochhaus steht, völlig unverfehrt, eine „polnische“, also ömisch-katholische Kirche, ein sauberer Backsteinbau ohne Zwiebeltürme, beinahe im Deutschendstil. In bolschewistischer Zeit wurde sie wohl als Garage verwendet, jetzt war sie wieder

ihre eigentlichen alten Bestimmung zurückgegeben. Die Thür stand offen. Ein Altar mit dem großen Kreuz, eine Kanzel, ein Beichtstuhl und statt der Orgel ein Harmonium. Gläubige konnten unge-
fähr ihre Andacht abhalten.

Die Stabt soll vor dem Kriege etwa 400 000 Einwohner gezählt haben: diese Zahl fiel auf 80 000, und jetzt wohnen in ihr nach Rückwanderung noch 20 000 in den Handwörtern und Vororten. Das Trinkwasser wird — wenigstens von uns Deutschen — nur in gefochtem Zustand genossen. Ich wohnte in einem von Kottreuzschwestern betreuten Fischerheim. Mein einfach, aber freundlich eingerichtetes Zimmer mit feinen lauberen, frisch gefällten Bänden und dem, Emaille-Badgeschirr erinnerte mich lebhaft an mein Feinhauszimmer auf einem Truppenübungsplatz in der Nähe von Braunsberg vor annähernd fünfzig Jahren. Ein tieferes Kachelofen, der mit ebenio riesigen Holzlögen gefüttert wird, die ein stämmiger Ruthene neben dem Ofen zu einem ungeheuren Holzstapel aufhäufte, dient zur Beheizung des Zimmers. Das nur man den Russen lassen: auf Befämpfung der Rüste verzichten sie sich! Die Strohreusen haben viel von ihnen gelernt. Dort gilt das goldene Wort: Wer friert, ist dummlich!"

Für die Ordnung in meinem Zimmer sorgte eine faubere, etwas deutsch sprechende weiszbrustige Frau. Ihr Mann war Lehrer und ist im Krieg verfallen. Die Belästigung im Offiziersheim war einfach, aber ausreichend. Alkoholfreie Getränke gab es nicht, außer je einem „Boßla“ vor und nach dem Abendessen. Die Bedienung erfolgte nicht durch Ordnonnazen, sondern durch einige ruhenische Mädchen, die etwas Deutsch sprachen, geistig und höflich bedienten und sich merkwürdigerweise beim Abdienen der Rechnung nur selten irrten. Es war jetzt schon erheblich kalt, Straßen und Bürgersteige — soweit sie nicht vor deutschen Behörden lagen — waren Schnee- und eisbedeckt. Kleine Annaen liefen schlief und gewandt auf ihnen Schlittschuh.

(Fortsetzung folgt.)

(Continued from page 1)

berangezogen werden. Geht die Einstellung als Beamter auf Widerstand, dann kann der Ruhegehalt, wenn er noch nicht sein Höchstgehalt erreicht hatte, in den Dienstaltersstufen weiter steigen und neue Ruhegehaltssätze Dienstjahre erwerben. Wird er als Angestellter oder Arbeiter übernommen, so werden ihm entsprechende Vergünstigungen gewährt, die gleichfalls auf das Ruhegehalt einwirken. Ein Rechtsanspruch auf Verwendung als Beamter auf Widerruf besteht nicht.

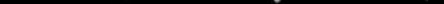
Hinsichtlich der weiblichen Beamten und damit des Fraueneinlasses auf diesem Sektor der öffentlichen Verwaltung waren schon Kriegsbestimmungen ergangen. Besonders kann ein weiblicher Beamter nicht mehr, wie bis dahin, bei der Verheirathung seine Entlassung verlangen. Dem Entlassungswunsch braucht nur noch entsprochen zu werden, wenn verheirathete Mütterchaft vom sechsten Monat an besteht oder wenn eines oder mehrere Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind und die Fortsetzung des Dienstverhältnisses mit den Mütterpflichten nicht vereinbar ist. Ehemalige weibliche Beamte, die entlassen worden waren, weil ihre wirtschaftliche Verpflegung dauernd gesichert erschien, können als Beamte auf Widerruf erneut eingestellt werden und erhalten dann, beim späteren Ausscheiden, eine besondere Abfindung.

Berliner Börse

1898. Berlin, 18. Februar. Am Donnerstag verlief das Geschäft im Atteneverkehr erneut ruhig, da nur ungenügendes Angebot zur Verfügung stand. Die Rollierungen erfolgten daher fast durchweg bei Geldrepatriierungen. Von den flutenden Anbinderpapieren blieben Bocksl, Altkorn, Deutsche Erdöl, Reichsbank, Winterbach, 1898, sowie am Nachmittage Allgemeine Lokal und Truste des Zuteilungsantrags. Westdeutsche Kaufbank verloren 1 v. H.

Hauptdrucker: Hans Christian Meyer,
Verlag u. Druck: W. Girardet, Buppertal-Ebersfeld.
Bernstr. 217/218 Preisliste 2.

6/11/61 21:01



Ernst
Ernst Mor
und 1813 f
Zugschriften
und seines
Donn entho
helm IV.
Besens gab
geschriebenen
den General

Mir steben
fliegen, woraus
ich fühle einen
einen deutschen
geschieden wird.
Seele und den
überblickt auf das
immer festhält
Kriegern andere
Lieblich in der
waren. Ich füge
zu Ihnen ein
fünfzig Jahren
und Mann und
durch man nicht
ein, wie die vor
Ich habe
unter rechten
stündlich, um so
überdauern für das
und Schrift, auch
nicht, daß ich
der mein Leben
als Beispiel ge
schickel glaube,
Rachen Sie sich
erlebene Herrlich
mumants segnen
ich; denn nur
beibietet, kann m

Der
Schon über f
um Schiefen flo
des Mittags
igen Zeiten, un
und Gelehn
Kabl. Unter fe
re, der das G
liche Späterer
sige Korn geno
ir des Herrgott
lchen Beweis
aus auf dies
es auch Vösta
Bald nachdem
um die Herren
re, der lieber
Es war ein sch
ollen ballten
und, und schwer
ent, in Feuerst
Nach tüchtiger
abe eines Beh
um sie folgten.
er bald einset
eben

Plötzlich ertö-
n Pferde scheu-
ritte vor dem
in eine ma-
alten. Sie ma-
se Reberenz u-
nen Aesten un-
errlicher liegen.
Eine heftige
s Königs. Ab-
sich dieses ru-
im Felde Fri-
alkblütigkeit of-
ihm jetzt zu
toden, Genera-
„Ich fürchtete
„Keine Sorge“
it dem Dreisp-
immel. „der He-

Die taus
R
Copyright by

Die Arbeiter
sich doch an
die Nachricht
doch am läng
„Von Kindesbe
„Und schlägt
„Der Knecht
der Herr“, an
Da murrt
sien lehrten si

Faustina war
ach dort mit
udenten, und
t, dem Sch
milhaus hiehe
h, und der der
Er hatte Trän
ist wie ein C
einmal dazu
Sie strich ihm
he Fraze und
st und geplan
planen man
Noch immer w
ibr. Nichts i
berlage auf, d
Welt erfuhren
berlage war. -
selbst.

dem Irrlicht hin
 der Zeit aber
 gehen, heim
 Grab blieb
 a, geschlagen
 den Sieg erst
 So sehr war
 Bindungen w
 n Mann mit
 d, einen Aug
 lich und sprach
 den, ihr alle, n
 h ein Vöflein
 halb wach

an dem Schinz

im „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal“
Gauobmann Bangert sprach

Gewohnheiten machen und uns ganz auf die Mobilisierung einstellen. Es gibt Leute, die sich früher an lyrischen Gedichten über den Loel der Arbeit ereifert haben und die jetzt Abdrücken bekommen, wenn sie praktische Arbeit leisten sollen. Aber das hilft nun alles nichts, es kann keine schwarzen Schafe und Fuhrknechten mehr geben, wenn es heißt, für unsere Helden da draußen die Waffen zu schmieden, es muß heute jeder auf den Zinnen der Burg stehen, die Deutschland heißt!



Gauobmann Bangerl spricht zur Gefolgschaft des „General-Anzeigers“

uns blind. Wir, die wir an die Allmacht glauben, müssen dem Führer genau so vertrauen. Daher heißt unsere Parole: Führer befehl, wir folgen dir!"

Der Führer auf der Kommandobrücke gibt den Kurs des Schiffes „Deutschland“ an. Er muß sich darauf verlassen, daß die Mannschaft seine Befehle ausführt. Und jede Tätigkeit im Sinne der jetzt erfolgten Umstellung ist ^{aus-}wichtig. Es kommt auf jeden an, auch auf die Frauen und Mütter, die jetzt in die Betriebe ein-

Die Feierstunde wurde umrahmt durch künstlerische Darbietungen des Bornemann-Quartetts (Konzermeister Heinrich Bornemann 1. Geige, Leo Janßen 2. Geige, Fritz Schall Bratsche und Siegfried Palm Cello). In der lebensbejahenden, feinsinnigen Ausdeutung des ersten Satzes aus dem G-dur Streichquartett von Mozart und aus dem ersten Satz des F-dur-Quartetts (op. 18 Nr. 1) von Beethoven spiegelte sich ein Stück deutscher Kultur, die es gegen das Chaos zu verteidigen gilt. Die Ansprüche und die Werke der Tonkunst erfüllten alle Teilnehmer an dem feierlichen Appell mit Stolz und Zurecht.

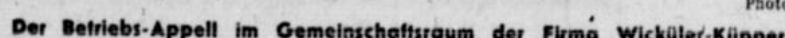
Feierlicher Jubiläumsappell bei Wicküler-Küpper

direktor Dr. Kleinschmidt, den Vertretern des Post- und Zollamtes, der Wirtschaftskammer, Abteilung Fremdenverkehr, der Vereinigten Brauereien, Suppentals und Umgebung, der Kreisbauernschaft sowie allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen

Die von hoher Lebendigkeit und Anschaulichkeit getragenen Ausführungen über die Geschichte der Firma geben ein Bild unablässigen Strebens nach Qualität und höchster Leistung. Sie zeigten nicht nur die tiefe Verflechtung des Unternehmens mit dem Wirtschaftsleben des Bergischen Landes und mit der Entwicklungsgeschichte

Der mit den Farben des Reiches und frischem Grün ausgeschmückte große Gemeinschaftsraum füllte kaum die Zahl der Gäste und der Gesellschaftsmitglieder. Ihnen alles entbot zu Beginn des Appells Hauptbetriebsobmann Bäumle herzliche Grußworte. Nach zwei Sätzen aus einer Sinfonie von Haydn, vom Kapellmeister der Kammerorchester unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Keller musizierfreudig und mit frischem Schwung vorgetragen, gab Betriebsführer Dr. Hollnide in seiner Festansprache ein lebendiges Bild vom Wachsen und Werden des Unternehmens in dem verfloffenen Jahrhundert. (Eine gebräunte Darstellung der Firmengeschichte veröffentlichten wir bereits in unserer Samstag-Ausgabe.) Eingangs wies Dr. Hollnide auf die gewaltige Bedeutung des heutigen Ringens hin, eines Ringens, das unser Volk zum Höchsten ruft, das aber auch höchste Bewahrung bedeutet. Sein Gruß galt u. a. Kreisstadtsamtsleiter Peters, dem Vertreter des Kreisleiters, Gewobmann Bangert und Kreisobmann Dörner von der VFW, Major von Alten, dem Vertreter der Wehrmacht, Oberverwaltungsrat Bock, dem Vertreter des Oberbürgermeisters, Vizepräsident Bruck und Dr. Scherer von der Bergischen Industrie und Handelskammer, Ortsgruppenleiter Schiffer, Vizepräsident Dr. Wid von der Deutschen Reichsbahn, Landesarbeits-

unserer Stadt, sondern gaben auch ein plastisches Bild von den einzelnen Wirtschaftsepochen in der Vergangenheit. Deutlich zeigte sich in dieser Geschichte, wie sehr das Schicksal des einzelnen vom Wohlergehen der Gesamtheit abhängig ist. Die Schilderungen wurden so zu einer einbringlichen Illustration von der inneren Berechtigung und Notwendigkeit der Wirtschaftsführung des neuen Reiches. Vor dem geistigen Auge der Zuhörer entstand, belegt mit zahlreichem Quellenmaterial, ein Bild von der steten Aufwärtsentwicklung der beiden Stammfirmen Krüpper und Widüler, die dann nach ihrer Vereinigung mit zusammengefaßter Kraft das Tor zur Weltwirtschaft aufstießen. Der Name des Unternehmens wurde in allen Erdteilen rühmlich bekannt. Nach den Schilderungen der schweren Wirtschaftskrisen, die insbesondere durch das Schmachtskital von Versailles für die deutsche Wirtschaft und damit für



deutsche Volk eintraten, erhob Dr. Hollnide den eindringlichen Appell zum härtesten Eintrag im heutigen Kampf. Alles das, was Deutsche bisher vom Haß der Feinde zu erdulden hatten, werde verflissen gegenüber den Vorhaben, die heute gegen uns geplant sind. Unvergleichliches werde nur durch Opfer gewonnen und nur früherer Eintrag aller Kräfte auch in der Heimat garantiere uns Freiheit und Sieg und die Zunichtmachung aller feindlichen Pläne. Mit ergreifenden Worten, die von der großen Versammlung stehend angehört wurden, gedachte Dr. Hollnide dann der Leiden des Weltkrieges und des letzten großen Ringens. Das Gelobnis, in ihrem Geist weiterzuschaffen, um das Höchste zu erreichen, fand bei allen Zuhörern tiefen Nachhall.

Gauobmann Sangeri knüpfte an seine kurze Glückwunschsprache ebenfalls die eindringliche Mahnung, aus der von Dr. Hollnle geschilderten Geschichte des politischen, wirtschaftlichen und betrieblichen Lebens die nötigen Lehren zu ziehen. Jeder müsse immer der Lehre eingedenk sein, daß das Schicksal des einzelnen auch enste mit dem Schicksal des Volkes verflochten ist. Die Werksgeschichte der Firma sei ein Bekenntnis zu kämpferischem Leben. Es war ein sorgen- und dornenvoller Weg, an dessen Anfang einige ungenannte und unbekannte Hausarbeiten standen und an dessen Ende eine Firma von Weltzug steht. Darzwischen lagen Verge von Sorgen und Mühen. Aber Taft und lebendige Bille zur Leistung hatten alle Schwierigkeiten überwinden. Heute sei das Wahrzeichen der Firma eins der typischen Wahrzeichen Wuppertals und auf dem ganzen Erdball bekannt. Der Gauobmann wünschte der Firma zum zweiten Jahrhundert ihres Bestehens weiterhin Erfolg und rief Betriebsführung und Gesellschafter ein herzliches „Glückauf!“ zu.

Für den Oberbürgermeister überbrachte Oberverwaltungsrat Bok gleich herzlichste Glückwünsche. Auch er wies auf die enge Verflechtung der Firmengeschichte mit der Entwicklung der Stadt Wuppertal hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Sieg bald wieder ein Arbeiten in altgewohnter Weise ermöglichen würde.

Vizepräsident Strud, der Grüze und Glückwünsche der Bergischen Industrie- und Handelskammer überbrachte, wies besonders darauf hin, daß die Männer, die an der Spitze dieses großen Talunternehmens standen und stehen und das Unternehmen mit klarem Blick und Bäumen emporbrachten, sich auch alle Zeit für die Gemeinschaft einsetzten und insbesondere im Bereich der Handelskammer wertvolle und erfolgreiche Arbeit leisteten. Auch für die Außenhandelsstelle Bergisches Land überbrachte er herzliche Grüze und Glückwünsche für die Zukunft des Unternehmens. Hauptbetriebsobmann Bäumen gedachte zum Schluß der zahlreichen Jubilare und Pensionäre des Unternehmens mit ehrenden Worten.

Der an starken Eindrücken reiche Betriebsappell wurde mit weiteren gehaltvollen Darbietungen der Singbar, der Werkfrauen- und Jugendgruppe, des Werkchores und des Kammerorchesters würdig beschloffen.

Drei bewährte und beliebte Künstler unserer
ühne haben sich in den Dienst des Krieges-
theaters gestellt.

Drei bewährte und beliebte Künstler unserer Bühne haben sich in den Dienst des Kriegs-Hilfs-Gesells. gestellt und werden am Sonntag, 21. Februar, im selben Saal der Stadthalle Elberfeld um 15 Uhr. mit einem von der Ortsgruppe Hombüchel der RDAK. veranstalteten Lieder- und Arienabend erfreuen. Beate Willinger (Soloraturfopran) und Karl Maria Brudlacher (Bariton) singen, begleitet von Kapellmeister Helmut Schaefer, Lieder von Schubert und Schumann, Hugo Wolf und Richard Strauss, Arien und Duette von Mozart, Rossini und Verdi. Aus dem feinsinnig zusammengestellten Programm seien erwähnt: Schuberts „Du bist die Ruh“, Wolfs „Heimweh“, Schumanns „Mondnacht“ und Strauß' „Traum durch die Dämmerung“. Wer liebt diese Lieder nicht und wer hört sie nicht gern wieder einmal — besonders wenn er auf diese Weise auch ein Zerkleinert für das HVG. spenden kann? (Arien beim Verkehrsverein und bei Pancherf.)

Jubilat der Arbeit. Herr

e. Jubilär der Arbeit. Herr Hermann Wiederhold, 3. Straße 359, Betriebsmeister bei der A. G. Farbenindustrie, Westf. Bleichfeld, kann auf eine 53jährige Tätigkeit im genannten Unternehmen zurückblicken.

e. Im hohen Alter. Herr Wilhelm Rettberg, Boringenstraße 93, feiert morgen, Freitag, 19. Februar, seinen 80. Geburtstag. Er ist noch recht rüstig.

Jubilare der Arbeit. Am 22. können Sie Gefeßfest

b. — Jubilare der Arbeit. Am heutigen Donnerstag können die Gefolgschaftsmittelglieder Friede Koch, Anna Klein und Elisabeth Fiedel auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Peter August Lüdenschau zurückblicken. An einer kurzen Gedeknsunde wurden heute die Verdienste und die treue Mitarbeit der Jubilare durch den Betriebsführer und den Betriebsbmann in würdiger Weise hervorgehoben.

b. — Betagte Mitbürger. Frau Witwe Gustav Küggelberg, Rübenstraße 32, kann heute ihren 80. Geburtstag in förpderlicher und geistiger Frische feiern. — Frau Witwe Karl Bremder, Auguste geb. Ramsdorf, wird morgen 80 Jahre. — Frau Witwe Otto Kalbfleisch, Karoline geb. Höpfer, 81 Jahre alt. Beide leben im Reformheim.

ne. Theateraufführung für Silber-Jugend und 225.
 26. Montag, 22. Februar 1943, findet bei der 21. Min-
 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 8

Mann muß verdunfelt werden

Donnerstag, 18. Febr., Sonnenuntergang 17.53 Uhr
Freitag, 19. Februar, Sonnenaufgang 7.41 Uhr
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang vor Sonnenuntergang 7.20 Uhr

Berlin, 17.
Auban- und
mischel seit zweieinhalb
unter Einsatz
Brigaden und
Stößen. Obwohl
schwerste Gele-
neumatische Ge-
dem mittleren
schweren Verlu-
1909 gefallene
16. Februar

Im Done
die planmäßige
verbände durch
auf einen sofort
dieses alle Ver-
 gelang es den
vor einigen
serieverban-
lauf der harten
wissen 19 Pan-
teien Kanonier-
das damit inne-
panzer zur Trö-
der führten ho-
griffsverbände
Mit großer
pen am 16. Feb-
Dort triffen sich
Kandidat auf We-
Panzern und die
von der Stadt
herstärkte Ge-
zwischen den v-
Bataillone im
15 Solowjow-
führte die Posi-
Truppen bei
hardierten diese
der Feind seine
der großen Ver-
 konnte. Nachla-
welch weit üb-
Truppenunterstütz-
Brand.

Im Raum für
Angriffsstärke
Verluste der W-
ger liegen öf-
würdevoll. Von
den Bataillons
in dieser Trophä-
kämpfe hatten C-
Wiegungsmaschine
Mann auf die ei-
Unter schweren
überleben feim-
den worden, bis
Panzerangriff
Korfbänke hielten
A bolschewistis-
bedingten Einsatz
gen schweren

Stellen - A

Großunternehm
allindustrie in
sucht Lohnbuchhalt
halterinnen, Gehal
Gehaltsbuchhalterin
und Buchhalterinne
Gebote sind erbete
Kautionsabschriften
Zeugnisanspruch und
trittstermin unter
Berlin 22. 35.

Arbeiter für
der, deutsch, zw. 19
dieser Abteilung,
Aufbauwerke
Jahres Nr. 333 44—4
Industrie-Kaufm
und Führung ein
etriebs-Pflichtung,
affen vor allem
und Elektrotechni
vertraut mit dem
Schiffbau, Schwer
der Verdagung u
eten unter E 238
großes Industri
deutsches Land sucht
in Dienstantritt:
Anlagenbauher, S
inigungsabnehmer,
Anlagenführer, 2
unter Beifügung v
einem Lebenslauf

rümpfen, Angab
 miltstermin
 A. 1125b an
 topografie Nr. 34.
 lephonmonte
 rohindustriewerke
 für sofort un
 ermeldeten
 wie Revisionen für
 nen, Ausfuhr, d
 ensauf, Lichtbil
 nsprüchen un
 elichen Eintritts
 m-Nr. 24 M (un
 rchten unter
 erste Reichst
 Verwaltungstä
 gen den belch
 a Südosien ge
 rder im Alter
 en ihre Bever
 enigant, Zeb

des Nahrungsge
der F 8899 an Al
suchen für n
tenklasse eine red
tente. Herren
nnis in der A
funa werden ach
Lebenslauf und
zureichen u. E 16
ßes Industr
lands sucht zu
mlantritt einen
werden muß, Ang
des Gebietes des
us reichhaltige
n. Weitere Vor
jährige Berufs
bare erlöareich
Gebiet in ei
ndustrie. Be
nsauf. Jena
Angabe des G
tatsache

n-Nr 1 G (unbe-
 lichte Eink
 Außendienst acci-
 ren Herrn. von
 Mt. Ang. E 2371
 hner od. Zo
 techn. Büro
 it auch ungelern
 diesen Verur acc
 nten. Angeb. n.

